

# Frank Lloyd Wright : an die europäischen Kollegen

Autor(en): **Wright, Frank Lloyd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81797>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**ERNST F. BURCKHARDT S. W. B., ZÜRICH / WOHNZIMMER MIT CHEMINÉE**

*Ausführung der Schreinerarbeiten durch Alfred Hächler S.W.B., Lenzburg; des Cheminées durch G. Bodmer & Co., Zürich der Lampe durch Eberth & Thoma, Zürich*

## FRANK LLOYD WRIGHT: AN DIE EUROPÄISCHEN KOLLEGEN

Was mir selbst das Wertvollste an meiner Arbeit ist, entging meinen Kritikern in der alten Welt: so kam es mir gelegentlich vor.

Diese meine Bauten sind in Blüte ausgeschlagen mit solcher Mannigfaltigkeit und manches Mal mit solcher Vollendung, dass sie die darunter lagernde geradlinige Basis der modernen mechanistischen Produktion verbergen: so scheint es wenigstens. Diese Basis ist stets vorhanden — aber wie bei allem organischen Wachstum: das natürliche Blühen mag manchmal Stiel und Stengel verdecken.

Es ist leicht, die geradlinige Basis streng für sich stehen zu lassen und manchmal ist es auch recht, so zu tun. Aber die Maschine verlangt nach der lebendigen Einbildungskraft, damit sie das überspinnt und belebt und bedeutsam macht, was die geradlinige Formenbasis ist; diese

bleibt dabei eine Grundbedingung moderner Maschinenarbeit.

Es ist nicht wahr, dass eine mechanistische Aera die Aufgaben der Einbildungskraft mehr verleugnen sollte, wo es sich um Musterung handelt, als im Entwurfsschema oder in der Grundidee. Denn das Ornament ist die Poesie der Form und kann einer rohen Darstellung Beredsamkeit und gefühlsmässige Betonung geben, wo anders Beziehungen zum lebendigen und mitfühlenden Menschenwesen fehlen möchten.

Auf diese Qualitäten von Leben und Gefühlseinklang haben menschliche Wesen noch immer ihr unverlierbares Anrecht, auch da, wo sie sich dem unentbehrlichen Werkzeug anvertrauen, das wir die Maschine der mechanistischen Aera nennen. Tatsächlich haben die modernen Materialien, wie sie heute zumeist benutzt werden, Beton,



**ERNST F. BURCKHARDT / SCHLAFZIMMER**  
*Nussbaum / Ausführung: A. Hächler S.W. B., Lenzburg*



**ERNST F. BURCKHARDT / WÄSCHESCHRANK mit engl. Zügen** UND **GESCHIRRSCHRANK**  
*(Ausführung: A. Hächler)*



*Eiche (Ausführung: H. Hartung)*



**ERNST F. BURCKHARDT / KLEIDERSCHRANK**

*Nussbaum / Ausführung: H. Teiler, Richterswil / Phot. Zipser, Baden*

Terrakotta, Eisen, kein anderes Leben an sich als die Textur und somit das Leben, das ihnen die menschliche Einbildungskraft aufdrückt und verleiht. Je weiter die Maschine vorrückt, desto mehr sind die Bauwerke in ihrem Leben abhängig von der menschlichen Einbildungskraft und sie haben einen legitimen Anspruch darauf.

Es ist für ein Bauwerk nicht vonnöten, dass es zu krass damit prahlt, ein Produkt der mechanistischen Aera zu sein. Es muss das sein, — aber ein Künstler nimmt diese Bedingungen in seine Hände und macht aus den harten Tatsachen der Struktur nicht geringere Tatsachen, aber wahrhaftigere dem Leben gegenüber; er bringt das Ganze



*Nachttisch mit Hocker / Nussbaum*

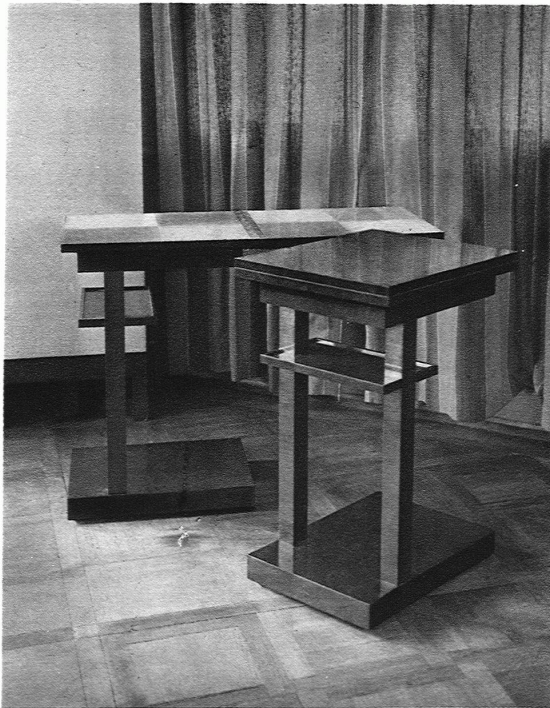
zum Blühen auf Stiel und Stengel, so natürlich, wie Blumen tun, — und so selbstverständlich!

Die Maschine bedeutet nicht den Tod der Blüte und ihres Prinzips; und so den Tod der Frucht. Nein, sie bedeutet mehr Blüten als jemals und so: mehr Frucht, solange Einbildungskraft Menschen differenziert und ihre Göttlichkeit ist. Und darin findet sich eine neue Schönheit, zusammenfließend mit neuer Nutzbarkeit und von ihr

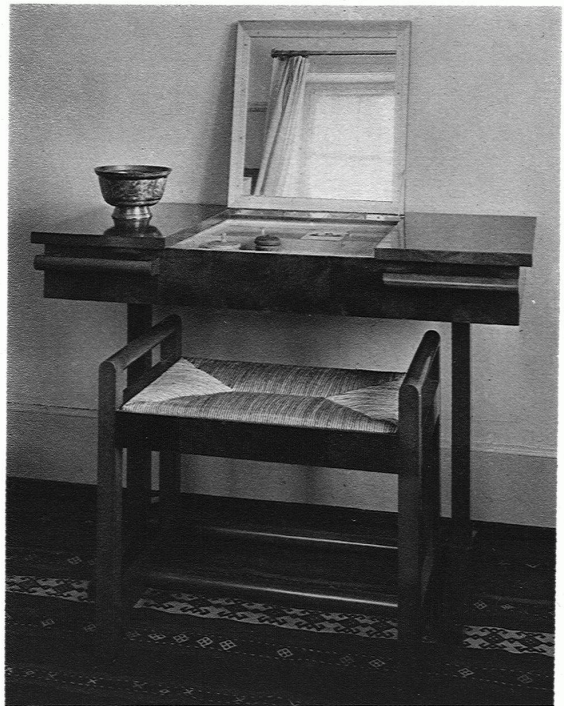
kommend in natürlicher Weise. Die schöne Gerade und die freie Rebe darum gerankt!

Die Schönheit eines Akkordes, stark durch höchst gesetzmässige Massen und Formen, zusammen mit Hügeln, Bäumen und Blüten und Wolken. Die Tugend der Wiederholung, die in jedem Rhythmus pulst. Das Gefühl eines Pulses, der in jedem menschlichen Erlebnis schlägt. Sie alle liegen als schwangere Möglichkeiten in diesen neuartigen Beziehungen — im Gebrauch dieses neuen Werkzeuges.

Es ist ebenso leicht, die Effekte des innerlichen Ideals moderner Maschinenform zu imitieren, wie man die plastischen Maße der Antike imitieren konnte — manchmal kann das geschehen, indem man einfach das Element des Ornaments aus dem Spiel lässt. Am leichtesten ist es, so zu handeln, wenn man ein echtes Gefühl für eine gewisse saubere Einfachheit und jene Selbstverleugung besitzt, die die Maschine da diktiert, wo Einbildungskraft nicht hingelangt mit ihrer gefühlsmässigen Harmonie für menschliches Bedürfnis und menschlichen Maßstab. Aber die Affektation der Einfachheit mag nur eine Form von Künstleranmassung alter Sorte sein! Eine neue Sorte von Grosstuererei sicherlich manches Mal! Sie mag nicht eines Effektes entbehren und doch nicht mehr Anspruch dar-



**ERNST F. BURCKHARDT / BETT-TISCH**  
*Geöffnet und geschlossen / Ausführung: H. Hartung*



*Toilettetisch / Nussbaum*  
*Ausführung: H. Teiler, Richterswil / Phot. Zipser*



**ERNST F. BURCKHARDT / SCHLAFZIMMER MIT BETT-TISCH**  
*Ausführung: H. Hartung S.W.B., Zürich / Phot. A. Ryffel*

auf haben, für Architektur angesehen zu werden, als eine Kopie nach der Antike.

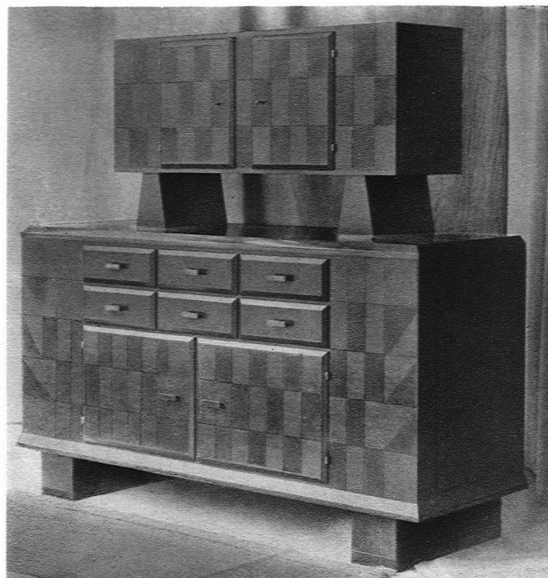
Jene Affektation der Einfachheit mag tatsächlich bei der Ausführung mehr Mühe und Fälschungen kosten, als die klassischen Ordnungen, wenn man sie imitieren wollte, weil der Architekt noch immer von draussen beginnt und versucht, nach einwärts zu arbeiten.

In den Arbeiten meiner früheren Tage war die Wirkung der geraden Linie zusammen mit den frei gehaltenen

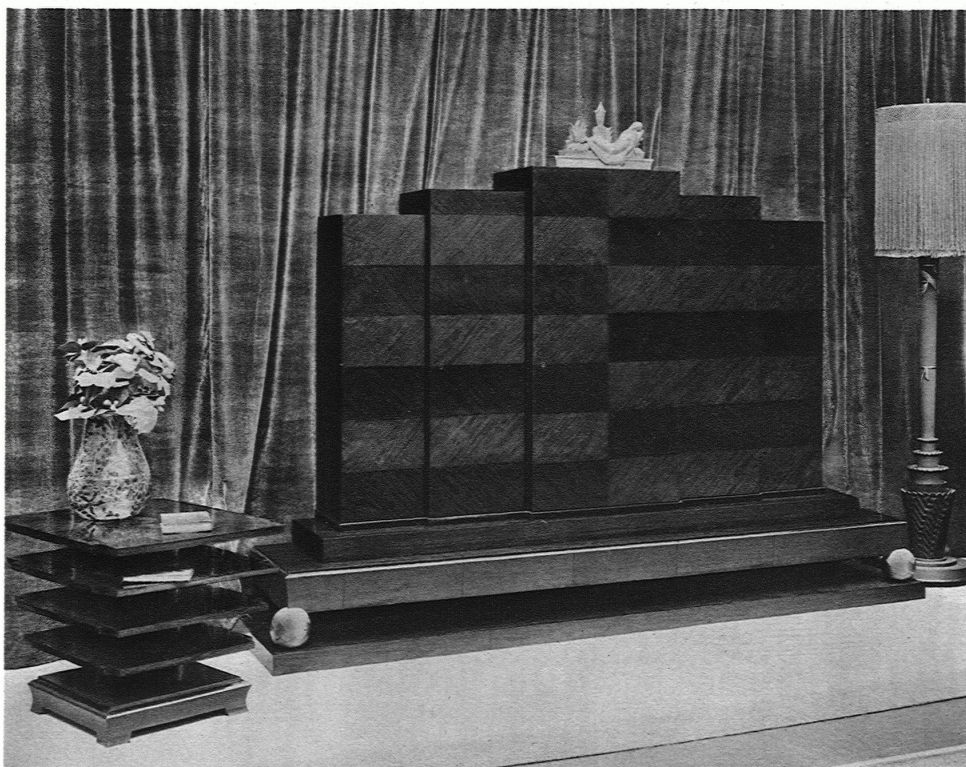
Oberflächen einfach maschinengearbeiteter Materialien ein Zugeständnis an die mechanische Methode — oder an die Maschine als Werkzeug. Um das Möbel komfortabel zu machen, hatte ich das menschliche Element dazu zu fügen. Es war die für sich abgetrennte Einheit der Polsterung, — getragen von dem architektonischen Element. Und gleicherweise bei den Bauwerken: Das geradlinige Element — ein stilistisches an sich — muss auf mannigfaltigen Wegen benutzt werden, damit die Einbildungs-

kraft es formal menschlichem Bedürfnis und Gefühl zu-  
eignet. Das, wie ich es auffasse, ist *die Kunst des Bauens*,  
von dem wissenschaftlichen Aspekt einer ingenieurmässigen  
Leistung. Aber das sind nicht zwei getrennte Materien.  
Sie hängen zusammen in der Hervorbringung des Ganzen.  
Es ist diese homogene Eigenschaft bei den Bauten, dieser  
Wille der Natur zum Natürlichen und aus dem Natür-  
lichen heraus, was den geheimnisvollen Anspruch auf-  
stellt, dass ihre Eigenart von Dauer sein soll. Kein Trick  
ist da, kein Schlenkerkniff aus dem Handgelenk, kein  
persönlicher Stilwitz, den diese Bauten überhaupt brau-  
chen könnten. — Wenn sie das auch haben: gut und  
schön, doch das ist nichts, was des Studiums wert ist.  
Aber hier ist die Arbeit, die organische Vollständigkeit  
besitzt; es ist grundsätzlich belanglos, wie äussere Er-  
scheinungen sich verschwören mögen, um sie vor Ihnen  
zu verbergen. Noch, so hoffe ich, werden Sie gestatten,  
dass äussere Mienen Sie dazu verlocken, die wesentliche  
Unberührtheit der maschinengefertigten geradlinigen Bas-  
is zu vergessen, auf der das Ganze ruht, und um die  
allein es sich handelt — bei irgendeinem Urteilsspruch,  
den ich gelten liesse.

*Frank Lloyd Wright.*



**ALPHONSE LAVERRIÈRE, F. A. S. ET ŒUVRE, LAUSANNE**  
*Commode de Monsieur / Edité par Weber et fils*



**LOUIS AMIGUET, ŒUVRE, GENÈVE / BIBLIOTHÈQUE**  
*Edité par F. Poncet*